

Die Frage, warum Gebhard von Eichstätt sich so sehr für einen Entzug der zugesicherten Militärhilfe einsetzte, wurde schon häufiger kontrovers diskutiert. Während Hans-Georg Beck davon ausging, dass ein Bruch mit der bisherigen Normannenpolitik des Kaisers habe verhindert werden sollen, vertrat Werner Goez die Auffassung, die innenpolitische Sicherheit habe zunächst gefestigt werden müssen¹⁵⁹. Einen kritischeren Standpunkt nahm Axel Bayer ein, der dem Bischof, der als Viktor II. später selbst die *cathedra Petri* besteigen sollte, stärker egoistische Motive unterstellte. Durch das Abraten von einem Heerzug habe Gebhard den Einfluss des Kaisers in Süditalien bewahren wollen, da er befürchtete, dass dieser ansonsten minimiert worden wäre¹⁶⁰. Man kann die Gründe Gebhards letztlich drehen und wenden, wie man will. Festzuhalten bleibt aber, dass der Kaiser der päpstlichen Normannenpolitik seine Unterstützung verweigerte. Dies musste Leo

Leonis IX (wie Anm. 22) I 8, S. 284 Z. 23–26: *Tunc autem imperator misit cum illo viros fortissimos et honoratos, qui cum beatissimo Leone Beneventum pergerent et populum fidelem ab oppressione liberarent*. Ebenfalls Erwähnung findet diese Zusage bei Gottfried Malaterra, *De rebus gestis Rogerii Calabriae et Siciliae comitis et Roberti Guiscardi ducis fratris eius* I 14, ed. Ernesto PONTIERI (RIS² 5/1, 1925–1928) S. 15 und Leo Marsicanus, *Chronica* (wie Anm. 20) A II 81, S. 328 f. Über den Entzug des Heeres auf Anraten Bischof Gebhards berichtet ebenfalls Leo Marsicanus A II 81, S. 328 Z. 9 – S. 329 Z. 4: *Gebeardus tunc episcopus Aistettensis gente Noricus, vir prudentissimus et rerum secularium peritissimus regis consiliarius erat. Sed cum imperatoris imperio magnus valde apostolico traditus fuisset exercitus, iamque itineris partem non modicam confecissent, idem episcopus ad imperatorem accedens, vehementerque super hoc illum redarguens, ut totus exercitus eius reverteretur dolosus effecit [...]*. – Zu Gottfried Malaterra vgl. Errico CUOZZO, Gaufredus Malaterra, in: *Lex.MA* 4 (1989) Sp. 1142 f.

159) Vgl. BECK, Kirche (wie Anm. 156) S. 143; GOEZ, Gebhard (wie Anm. 157) S. 17.

160) Vgl. BAYER, Spaltung (wie Anm. 118) S. 59. Vgl. auch die Position bei BOSHOF, Krise (wie Anm. 82) S. 281, der dazu tendierte, dass – so die angebliche Befürchtung Gebhards – eine zu große Einflussnahme des Papstes Folgen für die kaiserliche Politik gehabt hätte. Kritik an Boshofs These übte JOHRENDT, Reise (wie Anm. 29) S. 89 Anm. 169. Johrendt ging – ebenfalls wie Goez (siehe oben bei Anm. 159) – davon aus, dass durch ein größeres Kontingent eine Schwächung der kaiserlichen Position entstanden wäre, „die zu diesem Zeitpunkt in Bayern gefährdet war [...]“. (Zitat JOHRENDT, *ibid.*). – Vgl. ferner Lothar VON HEINEMANN, *Geschichte der Normannen in Unteritalien und Sizilien bis zum Aussterben des normannischen Königshauses 1: bis 1085* (1894) S. 137 f. Dieser vertrat die These, Gebhard wäre so weitsichtig gewesen, dass er schon von „vornherein von der Aussichtslosigkeit des päpstlichen Unternehmens überzeugt“ war (VON HEINEMANN, *ibid.*, S. 138). Auf das Verhältnis Heinrichs III. zu Leo IX. ging von Heinemann in seiner Untersuchung nicht ein.